

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.80 M. — Einzelnummern 10 Pf.
Circulante Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg
zuweilen. Bildb. — Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. — Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Zul.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. — Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auktionsverteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. — In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 196

Februar 1924

Wildbad, Donnerstag, den 21. August 1924

Februar 1924

Jahrgang 59.

Die Wahrheit über London?

Regierung und Reichstag

Die offizielle deutsch-nationale Politik dieser laufenden Woche ist der vorsichtigen Taktik gewidmet. Zwischen dem Abschluß der Londoner Konferenz und dem Reichstagsbeginn soll nichts geschehen, was die Stimmung für die parlamentarischen Verhandlungen verdirbt. Alles, was als Londoner „Erfolg“ gebucht werden konnte, wird von den Pressestellen stark unterstrichen. Die furchtbare Tatsache, daß Frankreich seinen Rechtsanspruch über das Ruhrgebiet für ein ganzes Jahr aufrecht erhält, wird verschwiegen oder beschönigt. Der unbefangenen öffentlichen Meinung obliegt es, dagegen stets die reine Wahrheit zu sagen und mit kritischen Bemerkungen nicht hinter den Berg zu halten.

Warum ist z. B. das Berliner Publikum bei der Rückkunft der deutschen Abordnung aus London irreführt worden? Man wartete am Bahnhof Friedrichstraße, und der Zug der Minister wurde heimlich nach dem Lehrter Bahnhof umgeleitet. Ein kleines Heer von Kriminalbeamten sperrte die Zufallsmenge ab, die noch in letzter Minute zur Begrüßung zusammenströmte. So wurde der falsche Eindruck erweckt, als habe die Regierung kein gutes Gewissen. Befürchtete sie Zwischenfälle, vielleicht gar Attentate? Eine ganz unnötige Angst! Aber man soll auch nicht krampfhaft darauf hinarbeiten, bis zum Zulassentritt des Reichstags nur gutes Wetter zu machen, und alles in rosigem Lichte erscheinen zu lassen.

So werden jetzt über die Räumung der badischen Städte Offenburg und Appenweier deutsch-nationale Meldungen verbreitet, die den Glauben erwecken könnten, daß die französischen Besatzungsbehörden von Edelmut und Veröhnungseifer nur so trüben. Es genügt wohl als kalte Dusche, wenn man bei Haspas liest, daß die Räumung von Offenburg und Appenweier eine Folge der — Wiederaufnahme des Durchgangsverkehrs Paris-Warschau und Paris-Brug durch die deutschen Bahnbahnen sei. Die Wahrheit aber ist: Die genannten Zugverbindungen sind seinerzeit im Februar 1923 wegen Kohlenmangels eingestellt worden. Sie sind jedoch seit Wochen wiederhergestellt. Frankreich hätte also die Städte Offenburg und Appenweier schon lange wieder räumen müssen, wenn nicht der Grund für die von Poincaré am 4. Februar vorigen Jahres befohlene Besetzung ein ganz anderer gewesen wäre, nämlich das süd-europäische Eisenbahnenetz in das französische einzubeziehen.

Und warum werden jetzt die kleinen Besatzungspolizei (auch Dortmund-Hörde und die sogenannten Flaschenhalse am Rhein) so zuvorkommend geräumt? Antwort: Weil Frankreich und Belgien es mit den kommenden Handelsverträgen zum Zweck der besonderen Ausprägung Deutschlands sehr eilig haben. England und Amerika haben es in London bekanntlich in letzter Stunde verhindert, daß die Räumungsfrage mit handelspolitischen Sonderbegünstigungen für die Besatzungsmächte verquittet wurde. Frankreich und Belgien wollen bei den demnächst beginnenden Handelsvertrags-Verhandlungen — der Direktor der wirtschaftlichen Abteilung des belgischen Außenministeriums von Langenscote trifft dieser Tage bereits in Berlin ein — die „Kuhnte und beschleunigte Räumung“ als schwerwiegenden Triumph ausspielen, um ihre Wünsche durchzusetzen. Der Londoner Schacher steht also jetzt erst recht ein, und Deutschland wird mit Hunger und Peitsche drohen, bis es hübsch aufwartet. England, das als Freihandelsstaat befürchten muß, bei dem französisch-belgischen Geschäft mit Deutschland einen großen Teil der Rollen zu bezahlen, England hat, da es nichts zu räumen gibt, sich bereits eine andere Waffe gesichert: Die Wiedereinführung der 20prozentigen Exportabgabe. Abbau dieser 20 Prozent nur gegen Weißbegünstigung!

So stehen also die Dinge. Besser, als dem deutschen Michel jetzt eine rote Brille auf die Nase zu setzen, damit er freudig alles unterschreibt und schluckt, wäre es, ihm die ganze Schwere der Londoner Abmachungen vor Augen zu führen. Ministerpräsident Herriot hat kurz ehe er London verließ, dem Ausrufer des „Daily Express“ erklärt: „Wenn Deutschland den neuen Pakt nicht erfüllen sollte, so werden wir nach allem, was in London stattgefunden hat, nicht etwa schwächer dastehen als vordem, sondern im Gegenteil stärker als je zuvor.“ Damit wollte Herriot wohl seine Poincaristen beruhigen, aber in Deutschland sollte man sich doch angesichts solchen Triumphlieds recht ernstlich auf das Befinden, was jetzt von der deutschen Volksvertretung gutgeheißen werden soll.

War es nötig?

„Schwäb. Merkur“ wird aus London geschrieben: Als sich die deutschen Bevollmächtigten in der Nacht vom Freitag auf Samstag zu ihrem Saal entschlossen, so erzählten die Londoner Blätter, hatten sie es so eilig damit, Herriot seinen Sieg wissen zu lassen, daß sie morgens um vier Uhr einen Boten nach seinem Hotel schickten mit dem Auftrag, dafür zu sorgen, daß Herriot ihre Entscheidung sofort mitteilt werde. Herriot sei geweckt worden, habe die Mit-

Tagespiegel

Die Besprechungen des Reichskanzlers und Stresemanns mit Reichstagsabgeordneten wurden am Dienstag fortgesetzt. Der Kanzler führte aus, es sei nicht möglich gewesen, in London mehr zu erreichen.

Am Mittwoch vormittag erstatteten der Reichskanzler und die Minister Stresemann und Luther Bericht vor dem Reichstagsauschuß für Auswärtiges.

Bundeskanzler Seipel übermittelte dem Reichskanzler Glückwünsche zum Londoner Abkommen. Der Präsident der Republik Chile, Alessandri, überreichte einen Glückwunsch an den Reichspräsidenten.

Auch die norwegische Regierung hat den Beitritt zum „Sicherheitsplan“ des Völkerbunds abgelehnt. Der Plan vermehre geradezu die Kriegsgefahr in Europa, besonders da er Sonderbündnisse zwischen den Mitgliedern gestatte.

Der französische Ministerrat hat die Haltung der französischen Abordnung auf der Londoner Konferenz einstimmig gebilligt.

Ein Londoner Blatt schreibt, Reichskanzler Marx habe Herriot vorgeschlagen, daß der militärischen Besatzungsbehörde und der Rheinlandkommission je ein deutscher Kommissar beigegeben werde. Es sei aber nicht bekannt, ob Herriot dem Wunsch Folge geben werde.

seifungen gelesen und dann nur bemerkt: „Ich dachte es mir, wenn ich es auch nicht ganz so schnell erwartete.“ Dann habe er weiter geschlafen. Ich weiß nicht, ob diese Geschichte wahr ist, ich weiß aber, daß mir ein ausgezeichneter englischer Beobachter ganz in ihrem Geiste gesagt hat: Die Deutschen sind schlechte Pokerspieler, was offenbar auch die Kalkulation Herriots oder besser seiner geriebenen Hintermänner war. Als Herriot am Donnerstag mit seiner Abreise drohte, nahmen die Deutschen diesen Bluff sofort ernst und erklärten jedem, der es hören wollte, Herriot behandle die ganze Frage der militärischen Räumung nun als eine Frage des Ansehens und da müsse Deutschland natürlich unterliegen. Sobald Mac Donald und die übrigen Vertreter, die nur den einen Wunsch hatten, Schluss zu machen, von dieser Auffassung der Deutschen hörten, wußten sie, wo die Linie des geringsten Widerstands lag, und gaben dann einer Abordnung, die innerlich schon kapituliert hatte, noch den Stoß, den sie für ein offenes Umsinken brauchte.

In englischen Kreisen wurde tatsächlich allgemein erwartet, und abgesehen von Mac Donald, von den anderen Ministern und besonders vom Schachamt sogar gewünscht, daß die Deutschen Herriots Bluff auf die Probe stellen würden. Sie konnten nach dieser Auffassung sagen: Herriot kann für sein Bestehen auf einer Verlängerung der militärischen Besetzung um ein Jahr keinen anderen Grund anführen und er tut es auch nicht, als den, daß ein weiteres Nachgeben seinen Sturz und damit die Vernichtung der Konferenzarbeit nach sich ziehe. Wir sind gerührt von Herriots gutem Willen und wir haben zu ihm persönlich alles Vertrauen; wir befinden uns aber leider genau in der gleichen Lage, wie er selbst. Wenn wir einwilligen, das industrielle Herz Deutschlands gegen Recht und Vertrag noch ein weiteres Jahr in Frankreichs Faust zu lassen, so wird unsere Regierung fallen und mit ihr die ganze Arbeit der Konferenz. Wenn Herriot daher auf seiner Forderung bestehen muß, bleibt uns nur übrig, abzureisen, wenn auch schweren Herzens.

Was wäre im Fall eines deutschen Nein geschehen? Donnerstagabend wurde den versammelten Journalisten auf dem Londoner Ausw. Amt gesagt, in diesem Fall würde Mac Donald die Konferenz um 2 oder 3 Wochen vertagen. Mac Donald selbst hatte der deutschen Vertretung im Lauf des Tags von dieser Absicht kein Sterbenswörtlein gesagt und sie insofern getäuscht. Aber sie hörte noch am Abend desselben Tags von dieser Absicht und hätte daraus den nötigen Schluss ziehen können, der kaum ein anderer sein konnte als der, daß man weiter verhandeln werde, wenn die Deutschen erst bewiesen hätten, daß sie sich von Herriots Bluff nicht einschüchtern lassen würden.

Mac Donald selbst hat in der ganzen Angelegenheit offenbar eine recht merkwürdige, um nicht zu sagen zweideutige Rolle gespielt. Er ließ die deutsche Vertretung nicht nur über seine Vertragsabsicht ganz im Dunkeln, sondern gab ihr auch den Eindruck, daß die englische Vertretung die deutsche Annahme von Herriots Angebot wünsche, während gerade das Gegenteil der Fall war und er nur für sich und nicht für die ganze englische Abordnung sprach. Während man nämlich in der deutschen Vertretung Herriots heilige Versicherung, er wolle keinerlei Verquickung der militärischen Frage mit den wirtschaftlichen, sofort ernst nahm, ließen sich die Engländer keinen Augenblick in der Auffassung beirren, daß die Franzosen nur deshalb so zäh auf einer an sich unzulässigen und

mit keinem sachlichen Argument zu rechtfertigenden Verlängerung der militärischen Besetzung beständen, um sie als Druckmittel nicht nur gegenüber den Deutschen für die Durchsetzung ihrer ungeheuerlichen und auch für England nachteiligen wirtschaftlichen Forderungen zu benutzen, sondern auch gegenüber den Engländern in der Frage des Schuldenerlasses. Für Mac Donald selbst traten aber alle diese Dinge vollkommen zurück gegenüber seinem Wunsch, endlich seinen Urlaub antreten, seinen Freund Herriot retten und den großen diplomatischen Erfolg buchen zu können. Wobei dahingestellt bleiben mag, wie weit er selbst ein Opfer der raffinierten Gewandtheit wurde, womit Peretti della Rocca und seine Genossen Herriots parlamentarische Lage auf der Konferenz diplomatisch ausbeuteten. Wenn Mac Donald Herriot durch seine Unterstützung ihres Bluffs wirklich gerettet hat, — und es gibt viele Leute, die das nicht bezweifeln — so kann der Preis dieser Rettung sehr leicht sein eigener Sturz in naher Zukunft sein; ich persönlich bin jedenfalls der Ansicht, daß er die zwei diplomatischen Pyrrhussiege, die er mit dem russischen Vertrag und dem Londoner Pakt errungen hat, nicht viele Monate überleben wird. Die Erkenntnis dürfte in der Nation bald durchsickern, daß Mac Donald zwar sich darauf versteht, „Atmosphäre zu schaffen“, aber nicht in der so geschaffenen Atmosphäre solide Gebäude aufzuführen, daß er kein Staatsmann ist, der leitet und zwingt, sondern einer, der gefühlsmäßig immer die Richtung einschlägt, wo er den geringsten Widerstand erwartet und daß er mit dem krampfhaften Festhalten an der lächerlichen Einbildung, die Frage der militärischen Besetzung gehe die Konferenz nichts an, nicht nur seine eigene diplomatische Ohnmacht verriet, sondern zugleich das Ansehen seines Landes weiter herabdrückte.

Der Beweis des Konferenzergebnisses wird in seiner Ausführung liegen. Borerst kann man nur feststellen, daß die Konferenz in dem Hauptziel, das Mac Donald ursprünglich vorschwebte, in dem Ziel, mit Deutschland zu einem Abkommen zu gelangen, das es ehrlich und mit gutem Willen ausführen könnte, nachdem es seine Unterschrift darunter gesetzt hatte, gescheitert ist und daß die Konferenz allen ihren Vorgängerinnen darin gleicht, daß die deutsche Unterschrift, wenn auch mit etwas milderen Mitteln und in weniger brutaler Form, durch „höhere Gewalt“ erzwungen worden ist. Herriot könnte natürlich die ehrliche deutsche Mitarbeit ohne die Mac Donalds „complet accord“ so wertlos ist, wie jeder von seinen Vorgängern hergestellte, noch immer gewinnen, wenn er den Mut aufbrächte, von seinem guten Willen nicht nur zu reden, sondern ihn durch Taten zu beweisen. Er brauchte nur, nachdem er nun seine Höchsteit für die Räumung erlangt hat, sich mit einer Mindestzeit in ihrer Ausführung zu begnügen und dafür zu sorgen, daß seine Vertreter am Rhein und in der Pfalz im Sinne des Abkommens handeln. Aber wer wagt heute noch, an einen solchen Mut Herriots zu glauben nach der kläglichen Rolle, die er vor und während der Londoner Konferenz spielte, nach seinem beständigen Hin- und Herschwanken zwischen seiner Sehnsucht nach Frieden und Zusammenarbeiten zwischen den Völkern und seiner erbärmlichen Angst vor Poincaré und der Pariser Hejpreß. Vielleicht wird man der Behauptung am nächsten kommen, wenn man sagt, die Konferenz habe bestenfalls die Möglichkeit gehabt, daß sich der neue Geist größerer Veröhnlichkeit in den internationalen Beziehungen, der sich auch hier in ganz schüchternen Anfängen zeigte, weiter entwickeln kann. Die Aussicht darauf ist aber leider nicht groß, und viel wahrscheinlicher ist, daß der Londoner Pakt nur einen kurzen Waffenstillstand in dem Krieg bedeutet, den Frankreich während der fünf Friedensjahre unermüdlich gegen Deutschland weitergeführt hat.

Das Londoner Schlußprotokoll

Berlin, 20. August. WTB. veröffentlicht einen Auszug aus dem Londoner Schlußprotokoll mit den vier Anlagen. Was hier mitgeteilt wird, ist im wesentlichen schon bekannt. Die steuerliche und wirtschaftliche Einheit gilt danach als „wiederhergestellt“, wenn die seit 11. Januar 1923 von den Franzosen und Belgiern getroffenen Beschränkungen der deutschen fiskalischen und wirtschaftlichen Gesetzgebung beseitigt sind. Der Dawesplan soll womöglich nicht später als 5. Oktober in Gang gesetzt werden. Am 20. September spätestens soll die Pariser Entschädigungskommission in der Lage sein, festzustellen, daß die von ihr am 15. Juli verordneten Maßnahmen von Deutschland durchgeführt sind. Am 23. August wird die Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet aufgehoben. Die Steuern und Abgaben der besetzten Gebiete werden ab 15. August dem Generalagenten für Entschädigungszahlungen überwiesen abzüglich zwei Millionen Goldmark monatlich zur Deckung der Erhebungskosten während der Uebergangszeit. Monatlich hat die Reichsregierung ein Zwölftel der vom Dawesplan vorgeschriebenen Jahreszahlung abzuliefern. Die erste Jahreszahlung beginnt am 15. August 1925. Am 20. September

gehen die Reichseisenbahnen in die Hand der internationalen Aktiengesellschaft über, die französisch verwaltet werden soll am 20. November. Die Verzinsung der 800 Millionen Anleihe hat das Vorkrecht an alle deutschen Zahlungen. Gewisse Staatseinnahmen Deutschlands werden unter Aufsicht gestellt. Die Entschädigungskommission ernannt einen Bevollmächtigten für die Steuern und Abgaben auf Branntwein, Tabak, Bier und Zucker, die im ersten und zweiten Jahr in der Hauptsache der Reichsregierung überlassen werden; vom dritten Jahr an wird allmonatlich ein Zehntel der Jahresverpflichtung aus dem Reichshaushalt zurückgehalten und dem Generalagenten übergeben; der Rest wird zurückgelegt bis zu einem Höchstbetrag von 100 Millionen Goldmark, darüber hinausgehende Beträge werden dem Reich überlassen. Der Bevollmächtigte kann weitere indirekte Steuern beschlagnehmen und im Benehmen mit dem Generalagenten neue Steuern und Abgaben einführen, wenn die Zahlungen von Steuern dem Staat entzogen werden. Deutschland kann aber darüber einen Schiedspruch verlangen, wie bei allen Meinungsverschiedenheiten mit dem Bevollmächtigten.

Die Anlage 2 enthält die Bestimmungen über das Schiedsgerichtsverfahren.

Das Gesetz über die Reichsbahngesellschaft Betriebsgesellschaft, Dauer des Betriebsrechts

Die deutschen Reichseisenbahnen verbleiben im Eigentum des Reichs. Das Reich überträgt lediglich das Recht zur Bewirtschaftung dieser Bahnen an die neu zu schaffende Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft und zwar bis zum 31. Dezember 1964. Die Gesellschaft übernimmt die Verpflichtung, den Betrieb unter Wahrung der Interessen der deutschen Volkswirtschaft nach kaufmännischen Grundsätzen zu führen. Die Gesellschaft unterliegt in ihrer Betriebsführung der Aufsicht des Reichs.

Hoheitsrecht der Reichsregierung

Das Aufsichtsrecht der Reichsregierung erstreckt sich nicht nur darauf, daß sich Anlagen und Betriebsmittel in einem betriebsfähigen Zustand befinden. Es ist die Genehmigung der Reichsregierung u. a. erforderlich zur Einstellung des Betriebs einer Reichsbahnstrecke oder eines wichtigen Bahnhofs, zur Einführung grundlegender Neuerungen zum Erwerb anderer Unternehmungen, zur Aufstellung der Fahrpläne des Personenverkehrs, zur Abschaffung bestehender Personenwagenklassen und schließlich zur Änderung bestehender Tarife.

Kommt es bei der Ausübung der vorerwähnten staatlichen Hoheitsrechte zu Streitigkeiten, so entscheidet ein beim Reichsgericht zu bildendes besonderes Deutsches Gericht, das aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern besteht.

Die Personalfrage

Das Berufsbeamtenverhältnis bei der Reichsbahn bleibt erhalten. Auch der landsmannschaftliche Charakter des Beamtenkörpers soll möglichst gewahrt bleiben. Das Beamtenrecht wird im wesentlichen das gleiche sein wie für die sonstigen Reichsbeamten. Die Beamten können unter Bewilligung von Wartegeld einweisen in den Ruhestand versetzt werden.

Die Organisation der Gesellschaft

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 15 Milliarden Goldmark. Es ist in Aktien zerlegt und zwar in 2 Milliarden Vorzugsaktien und 13 Milliarden Stammaktien. Die Vorzugsaktien sind Inhaberkonten. Sie sind frei übertragbar und für den Markt bestimmt. Der durch den Verkauf dieser Aktien erzielte Erlös wird zu 1/4 dem Reich und zu 3/4 der Gesellschaft zufließen. Die Stammaktien sind Namensaktien. Sie werden auf den Namen des Reichs oder eines deutschen Landes gestellt und ihre Übertragung ist an erschwerte Bedingungen geknüpft. Die Gesellschaft gibt ferner 11 Milliarden Schuldverschreibungen aus, für die das gesamte Eisenbahnvermögen dinglich haftet. Dem Vorstand liegt die unmittelbare Leitung und die Vertretung des Unternehmens ob. Der Verwaltungsrat gibt die allgemeinen Richtlinien für das Geschäftsgebahren und entscheidet über grundlegende Fragen, die in der Satzung zum Teil einzeln aufgeführt werden. Er genehmigt die Bilanz und die Gewinnverteilung. Der Verwaltungsrat besteht aus 18 Mitgliedern, davon werden 9 vom Treuhänder, 9 von der Reichsregierung ernannt. Unter den vom Treuhänder ernannten Mitgliedern müssen 4 Ausländer sein, während die weiteren 5 Vertreter der Schuldverschreibungsgläubiger Deutsche sein können. Der Präsident des Verwaltungsrats muß Deutscher sein. Da ihm bei Stimmgleichheit eine Zusatzstimme zusteht, ist die deutsche Mehrheit im Verwaltungsrat gesichert.

Der Vorstand besteht aus dem Generaldirektor und einer Anzahl Direktoren. Sie müssen sämtlich Deutsche sein. Der Generaldirektor trägt für die Geschäftsführung die Verantwortung. Er wird vom Verwaltungsrat gewählt und bedarf ebenso wie die Direktoren der Bestätigung durch den Reichspräsidenten.

Der Eisenbahnkommissar

Zur Wahrnehmung der Rechte aus den Entschädigungs-Schuldverschreibungen wird ein Eisenbahnkommissar von den ausländischen Mitgliedern des Verwaltungsrats gewählt. Solange die Gesellschaft ihren Verpflichtungen nachkommt, hat der Kommissar kein Recht, in die Verwaltung einzugreifen. Hält der Kommissar den Schuldendienst für gefährdet, so kann er die Frage vor den Verwaltungsrat bringen. Erst wenn die Gesellschaft mit den ihr obliegenden Entschädigungsleistungen tatsächlich in Verzug gerät, kann der Kommissar in die Verwaltung eingreifen. Er kann Fortfall bestimmter Ausgaben und Tarifserhöhungen, sowie einen Wechsel in der Person des Generaldirektors fordern.

Sollte jedoch auch nach Ablauf einer Schonzeit von sechs Monaten eine Deckung des Fehlbetrags noch nicht erreicht sein, so kann der Kommissar im Einvernehmen mit dem Treuhänder unter Ausschaltung des Verwaltungsrats den Betrieb selbst in die Hand nehmen. Auch kann er Fahrzeuge und andere Sachen, soweit sie für die Betriebsführung entbehrlich sind, veräußern.

Als äußerste Maßregel ist vorgesehen, daß der Kommissar das Betriebsrecht ganz oder zum Teil verpachtet. Der Durchführung dieser Maßregel hat jedoch eine Entscheidung des neutralen Schiedsrichters vorauszugehen.

Der Gesetzentwurf über die Industrie

Kreis der Besteueren

Die im Sachverständigenbericht vorgesehenen Jahresleistungen, die zur Verzinsung und Tilgung der fünf Milliarden Goldmark erforderlich sind, werden auf die Unternehmer industrieller Betriebe, wozu Bergbau, Schiffahrts- und Bauunternehmer (Privatbahnen, Klein-, Straßenbahnen) hinzuzurechnen werden, nach Maßgabe ihres zur Vermögenssteuer veranlagten Betriebsvermögens umgelegt. In der Höhe der hierauf auf den einzelnen Unternehmer entfallenden Last hat dieser Schuldverschreibungen auszustellen. Als Mindestgrenze des Betriebsvermögens, das der Belastung unterliegt, sind vorläufig 50 000 Goldmark festgelegt.

Umlegung der Last

Die Grundlage für die Umlage bildet die Veranlagung zur Vermögenssteuer für 1924. Nach Maßgabe späterer Veranlagungen zur Vermögenssteuer wird die Belastung neu umgelegt.

Ausstellung von Einzelschuldverschreibungen

Von den schon erwähnten Einzelschuldverschreibungen bleibt der Betrag von 4 1/2 Milliarden im gemeinsamen Gewahrsam des Treuhänders und der Bank und kommt nicht auf den internationalen Geldmarkt. Nur in Höhe von 500 Millionen Goldmark kann der Treuhänder Einzelschuldverschreibungen veräußern.

Bank- und Industrie-Bonds

Dieserjenige Schuldverschreibungen, die nicht als Einzelschuldverschreibungen an den Markt kommen, dienen als Unterlage für die Ausgabe von sogenannten „Industrie-Bonds“ durch die Deutsche Industrie-Bank. Die Bank ist eine Aktiengesellschaft, die von der Industrie unter Beteiligung der Banken mit einem Kapital von 10 Millionen Goldmark gegründet wird, worin die deutsche Mehrheit gesichert ist.

Sicherung

Ansprüche aus den Einzelverschreibungen werden auf den Grundbesitz der betroffenen Unternehmer durch öffentliche Last dinglich gesichert.

Treuhänder.

Die Entschädigungskommission darf einen Treuhänder ernennen, der die Durchführung beaufsichtigt.

Rückkauf.

Schuldverschreibungen können vorzeitig abgelöst werden, und zwar kann die Bank ihre „Industrie-Bonds“ jederzeit im freien Markt aufkaufen und vernichten, sowie von 1937 überdies die gesamte Anleihe kündigen. Auch Einzelunternehmer können die von ihnen ausgestellten Einzelverschreibungen zurückkaufen.

Steuerbefreiung.

Die Schuldtitel sind von der Wertpapier- und Kapitalertragssteuer, soweit sie sich nicht in Händen deutscher Reichsangehöriger befinden, bis zum Rückkauf befreit.

Reichsbürgerschaft.

Für Ausfälle bei der Aufbringung der Jahresleistungen hat das Reich zunächst mit den Mitteln der verpfändeten Einnahmen einzutreten. Ihm steht der Rückgriff gegenüber den säumigen Unternehmungen zu.

Schiedsgericht.

Streitigkeiten mit dem Treuhänder werden schiedsgerichtlich erledigt.

Neue Nachrichten

Die Reichsregierung lehnt die Aufhebung der dritten Steuernovellverordnung ab

Berlin, 20. August. Im Reichstagsausschuß für die Aufwertung erklärte der Regierungsvertreter, die Regierung könne die Aufhebung der dritten Steuernovellverordnung nicht zustimmen, da damit alle Vorteile dieser Verordnung für die Privat- und Staatswirtschaft beseitigt und die wirtschaftlichen Verhältnisse in die größte Unsicherheit gestürzt würden. Die Aufhebung würde jede Klarlegung der Vermögensverhältnisse und jede Erlangung von Krediten unmöglich machen, sowie den Geldwertminderungssteuern jede Ertragsfähigkeit nehmen und einem Finanzausgleich die Grundlage entziehen.

Die Deutschen haben im Reichstag den Antrag eingebracht: 1. Die 3. Steuernovellverordnung wird mit dem 30. September mit rückwirkender Kraft aufgehoben. 2. Die durch die Verordnung beseitigten oder beeinträchtigten Rechte sollen wiederhergestellt und in ihrer Wirksamkeit nur soweit begrenzt werden, als dies mit der Rücksicht auf Treu und Glauben, andererseits auf Billigkeit insbesondere die wirtschaftliche Lage der Gläubiger, verträglich erscheint. Der Zinsendienst soll wieder aufgenommen werden, dessen Umfang für das Reich alljährlich festgestellt und im übrigen unterschiedlich bemessen werden kann. Der Rentendienst des § 42 und die Verpflichtung der Gemeinden für ihre Sparkassen und Anleihen sind grundsätzlich in vollem Umfang herzustellen. Die Grundstücksbelastung ist schleunigst anzustellen, und es ist Bedacht zu nehmen, die laufenden Verpflichtungen der Grundstückseigentümer aus den Grundstücksverträgen erfüllt werden können.

Die Parteibesprechungen

Berlin, 20. August. Vertreter der Deutschösterreichischen Freiheitspartei und der Kommunistischen Partei hatten gestern Abend eine Unterredung mit dem Reichskanzler über das Londoner Abkommen. Über den Verlauf ist noch nichts bekannt. Die beiden Parteien waren bei der Besprechung der Parteiführer mit dem Kabinett nicht vertreten.

Die Konferenz der Ministerpräsidenten ohne Ergebnis

Berlin, 20. August. Die gestrige Besprechung der deutschen Ministerpräsidenten war von langer Dauer, endete aber ergebnislos. Fast allgemein wurde hervorgehoben, daß in London überraschend wenig erreicht worden sei. Von einer ausdrücklichen Stellungnahme wurde Abstand genommen, weil die Präsidenten mit den Parteilern der Länder sich besprechen wollen. Zunächst wird nun der Reichsrat sich entscheiden.

Das alte Offizierkorps gegen General Deimling

Berlin, 20. August. Der deutsche Offizierbund, der Nationalverband deutscher Offiziere und der Reichsoffizierbund veröffentlicht folgende Erklärung: „General Deimling tritt neuerdings in der Öffentlichkeit für die schwarz-rot-goldene Fahne, für den Pazifismus, die Republik und den

Tilo Brand und seine Zeit

123

Roman von Charlotte Niese

Margaretes Stimme klang ungeduldig. (Wachsthum verboten.) Gelegenlich mochte sie die Wahrheit hören, gelegentlich nahm sie es über. Als sie jetzt in das anstehende Gemach trat, in dem sie außer Eggeling noch einige andere Herren erwartete, dachte sie darüber nach, ob sie nicht Armgard nach Seeland schicken sollte, wo es etliche Frauenkünstler gab, in denen Edelherren einen angenehmen Lebensabend fanden. Aber dann vergah sie ihren Gedanken über ersten politischen Fragen. Die Hoffen ließen sich nicht so leicht besiegen, wie sie es gehofft hatte, und Armgard hatte leider recht: das Geld ging aus. Daher es denn sehr angebracht war, mit den Schweden über einige Besetzungen in God und in Menschen zu sprechen.

Im Süden der Stadt lag mitten im Walde ein kleines Haus. Wenig Menschen kannten es, und die es kannten, gingen scheu vorüber. Besonders im Dunkel. Sollten hier doch böse Geister wohnen und allerlei schlimmes Geschick sein Wesen treiben.

Es war einige Tage später. Vater Eggert sah in dem einzigen Räume dieses Hauses und vor ihm stand ein junger Mann in der Rute der Franziskaner. Er hatte strubbelige kurze Haare und ein Gesicht, das keinen geistlichen Ausdruck.

„Es ist hier über zu sein, Ehrwürdiger,“ sagte er. „Wenn Ihr mir gestatten wolle, wieder nach Hofheim zu gehen, war ich's zu schreiben. Das Betteln an den Türen und das Hier-und-dort-herum-hocher mich nicht. Wieber greife ich zum Spieß und schlage ein paar Dänen tot. Sie haben's reichlich verdient, kann ich euch sagen. Und noch mehr die Betenden, die sie in ihrem Gold haben. Eine tolle Gesellschaft, grauam und eitelhaft. Es sind die Landsleute vom pommerischen Erich. Wenn's übrigens wahr ist, daß Erich bei uns in Gefangenschaft ist, so müßte ich mich, daß die Hofsten ihn nicht lösen.“

Vater Eggert halte den Mönch ausreden lassen. Nun wünte er Tilo Brand, der hinter ihm stand, und dieser legte eine Ranne mit zwei Bechern auf den Tisch.

„Nimm Platz, Vater Wilfried!“ sagte er, auf einen Holzschmelz gehend, der an der Wand stand. „Nimm Platz und trinke einen Becher Bier. Also du meinst, daß wir den Erich gleich tot machen sollen?“

Er schenkte dem Franziskaner ein und dieser trank in düstigen Zügen. Dann legte er den Becher hin und seufzte.

„Ehrwürdiger, ich bin wohl dumm, und einen gekrönten König kann man vielleicht nicht ohne weiteres tötlichen. Aber der Erich wird den Hofsten noch viel Herzeleid bereiten.“

„Das wird er wohl.“ Eggerts Stimme klang ernst. „Aber du sagst es selbst, einen gekrönten König kann man nicht töten wie einen Golgenstrich. Er ist der Better von König Sigismund. Wenn die Hofsten eine solche Tat, würden sie es bitter bereuen. Sigismund würde keine Böhmern schicken gegen unser armes Land, und wir wären noch länger daran, als wir es schon sind!“

„Es ist unbedeutend, einen König in Gefangenschaft zu halten?“

„Es hat seinen Nutzen!“ Vorsichtig nahm der Vater einen Schluck aus seinem Becher. „Die Hofstentritter wären nie aus dem Verließ gekommen, hätten wir nicht den König in der Gewalt!“

„Sie haben über ausgelesen,“ berichtete der Mönch. „Auf der Waffe haben die Leute geklopft und gewetzt, als sie hörten, wie elend sie aus dem lebendigen Grabe kamen. Aber — — —“

„Aber du willst doch nicht mehr gern hier bleiben!“ unterbrach ihn der Prior. Wilfried Numohr wurde rot. „Das Betteln liegt mir nicht. Immer werde ich an die Türen geschickt, muß alles zusammenholen, und der dicke Prior ist es mit seinen heiligen Vätern auf. Dabei will ich doch nicht geistlich werden.“

„Nein, du bist doch ein, uns zu helfen. Zu kundschaften, damit wir wüßten, wie es in Hensburg aussieht. Dafür bist du als dienender Bruder hier eingetreten. Aber es ist gut. Reife nach Hofheim und treibe die Wildschweine in den Wäldern!“

„Ehrwürdiger — —“ Wilfried erhob sich, als der Ruf eines Woldtauzes erscholl und Tilo an die Tür eilte, um einen langen Dominikaner einzulassen. Der grüßte oberflächlich, warf sich auf einen andern Schamel und sprach gleich. „Die Königin hat den Ratscherrn Borchholdt gefangennehmen und gleich hängen lassen, weil sein Knecht mit dabei war, als oorgesert vor Hensburg aus der Tümmel war. Oberst Neergaard hat die Expedition geleitet. Wehret von den Aufreißern ist in Verließ, das die Hofstentritter verlassen durften. Ich hab die Herren gesehen, als sie heraustraten. Hatte mir in der Burg eine Belagerung ausgedacht und ermühte das Gewand von einem der Anseher. Sie konnten alle nicht gehen, und der eine war tot, Ritter Wenckesleth von Horstleib.“

„Der?“ Wilfried suchte auf. „Der Bruder meiner Mutter, der mit die erste Umbrauf schenkte?“

„Er war es gewiß. Und der andere Herr wird auch wohl sterben. Seine Wunde ist eine große Schwere. Ich hab einen Mann hingeschickt, der sich aufs Heilen versteht, oder ob er helfen weiß ich nicht!“

„Was sagen die Hensburger?“ fragte Eggert nach einer Pause.

„Was sie sagen?“ Der Dominikaner lachte grimmig. „Sie verfluchen Margarete und ihr ganzes Geschlecht. Herr Borchholdt war ein guter Mann und gerade so unschuldig am Mord wie ein neugeborenes Kind. Aber Margarete muß immer töten lassen. Ihren Pagen ließ sie auch hängen. Sagt er hätte sie vergiftet wollen. Nun sucht sie einen Edelknecht, der ihr treu dient. Schade, daß ich zu lang bin und zu alt. Ich würde ihr schon dienen!“ Der Dominikaner hob die Hand, und in seine gut geschnittenen Züge trat ein wilder Ausdruck.

Eggert sah ihn ernst an.

„Die Rache ist mein, sprich der Allmächtige!“ „Der Allmächtige wartet oft sehr lange, Ehrwürdiger! Bist nicht über vermessen, wenn ich nicht geistlich rede, da ich ein geistlich Gewand trage. Aber ich bin nun einmal so erschaffen und kann's nicht ändern!“

„Ich tadle dich nicht, Heinrich; weiß ich doch, daß du es gut mit deinem Hofstentland meinst, und daß du noch eine Weile hier aushalten willst. Nur in der Nähe erkennen wir den Feind. Die Dänen sind ein verfluchenes Volk, und alle Mittel sind ihnen recht. Niemals hat Hensburg Margarete gehört, sie aber behält es und gibt es dem jungen Herzog nicht zurück.“

Tilo schenke einen mit Bier gefüllten Becher vor den Dominikaner, der ihn höflich leerte.

„Kennst du Frau Armgard, die Kammerfrau der Königin?“ fragte Eggert.

„Wie sollte ich nicht? Den ganzen Tag läuft sie in der Stadt umher und sammelt Neuigkeiten für die Königin. Bei den Tuchhändlern, bei den Schmieden, überall, wo Volk zusammensteht. Sie ist so über nicht. Soll die Königin beschworen haben, den Borchholdt am Leben zu lassen. Aber Margarete läßt sich oft nicht rauen. Einmal wird auch ihre Stunde schlagen.“

Vor dem Thron des Allmächtigen wird sie einmal Rechenschaft ablegen müssen, aber wir wissen nicht, wann dies sein wird. Sagt an Frau Armgard, daß wir verschlossene pommerische Besetze in der Gewalt haben, die König Erich lieb sind. Wir werden sie nicht lassen, wenn Margarete noch mehr Ungerechtigkeiten begeht.“

(Fortsetzung folgt)

Eintritt in den Völkerverbund in aufsehenerregender Weise hervor. Ueber seine politische Ueberzeugung wollen wir nicht mit ihm rechten. Daß er aber als früherer Kommandierender General in dieser Weise seine antimilitaristische Gesinnung öffentlich zur Schau trägt und gegen die schwarz-weiß-rote Fahne, unter der eine lange, ehrenvolle Dienstlaufbahn zurückgelegt hat, ankämpft, daß er es unternimmt, zum Eintritt in das Reichsbanner Schwarzrotgold aufzufordern, welches er als in Wahrheit allein national und patriotisch anerkennt, zwingt uns, festzustellen, daß er selbst die Scheidung von seinen Kameraden von der alten Armee vollzogen hat."

Volkenscheid in Braunschweig

Braunschweig, 20. August. Der Landtag konnte gestern über den Antrag der Rechten betr. Auflösung des Landtags nicht abstimmen, da die Sozialdemokraten der Sitzung fernblieben und dadurch die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wurde. Es muß nun ein Volkenscheid herbeigeführt werden.

Der Impfwang in Hessen beseitigt

Darmstadt, 20. August. Der hessische Landtag nahm gegen eine kleine Minderheit einen Antrag an, der den Gesetzeszwang in der Impffrage beseitigt. Er erlaubt die Regierung, die Kreisgesundheitsämter anzuweisen, daß sie die wiederholte Aufforderung zur Impfung unterlassen, falls der Erziehungsberechtigte, nachdem er einmal wegen Unterlassung der Impfung seiner Pflegebefohlenen gerichtlich rechtskräftig bestraft worden ist, die eidesstattliche Versicherung abgibt, daß er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann, seinen Pflegebefohlenen impfen zu lassen.

Zur Räumung Offenburg-Appenweier

Karlsruhe, 20. August. Aus Anlaß der Räumung des Gebietes von Offenburg-Appenweier hat das Staatsministerium das folgende Telegramm an den Oberbürgermeister und den Oberamtmann von Offenburg gerichtet: „Die badische Regierung gibt ihrer Freude Ausdruck zur Befreiung von der Befragung und übersendet beste Wünsche für rasche und sichere Erholung von Stadt und Bezirk mit besonderer Anerkennung und Dank für die echt vaterländische Haltung der gesamten Bevölkerung sowie der Gemeinde- und Staatsbehörden.“ Staatspräsident Köhler wird dem geräumten Gebiet einen Besuch abstatten.

Die angeblichen Erzbergmörder

Budapest, 20. August. Das Polizeipräsidium gibt bekannt, daß die als Erzbergmörder verdächtigten und verhafteten Deutschen, ehemalige Offiziere seien, die nach dem Kapp-Putsch nach Ungarn kamen.

Die Teuerung in Frankreich

Paris, 20. August. Der gestrige Ministerrat befahte sich mit der Teuerung. Der Handelsminister wurde beauftragt, eine Untersuchung anzustellen, da die Verordnung über die Preisfestsetzung für Mehl vom Handel nicht eingehalten wurde. Der Senat soll ersucht werden, das von der Kammer bereits angenommene Mehlpriegesgesetz zu genehmigen. Ferner wurde beschlossen, das Brotgetreide auf 78 Prozent (bisher 75) auszumahlen, um das einheimische Getreide besser auszunutzen. — Die Franzosen verachten das Schwarzbrot und essen nur ganz weißes Weizenbrot. Die Teuerung zwingt sie, wie im Krieg, sich auch mit weniger weißem Brot zu begnügen.

Die französischen Kommissare

Paris, 20. August. Die französische Regierung wird nach dem „Petit Parisien“ folgende Kommissare für die drei Dames-Ausschüsse ernennen: in den Generalrat der Reichsbank den gegenwärtigen Leiter der Pariser Unionbank, Sergeant, in den Ueberweisungsausschuss den Leiter des Credit Foncier, in den Eisenbahnrat den Eisenbahnsachverständigen Lereve. Ein englisches Blatt will wissen, Herriot werde den früheren Minister Maloeg zum Botschafter in Madrid und Leon Blum (Soz.) zum Botschafter in London ernennen.

Enthüllungen Snowdens

London, 20. Aug. In einem Gespräch mit einem Vertreter des „Manchester Guardian“ sagte Schatzsekretär Philipp Snowden, an dem Londoner Abkommen könne er vor allem zwei Dinge nicht billigen: erstens, daß Deutschland sich verpflichten mußte, die Sachlieferungen von Kohlen, Koks und Farbstoffen noch 36 Jahre fortzusetzen, während es nach dem Friedensvertrag dazu nur bis 1930 genötigt gewesen wäre. Sodann seien alle Abordnungen, mit Ausnahme der französischen, der Meinung gewesen, daß die Entschädigungsgelder nicht zum Ankauf deutschen Weines verwendet werden sollen, und doch sei es zugestanden worden. Es sei unerklärlich, warum die Besetzung des Ruhrgebietes auch nur einen Tag nach dem Inkrafttreten des Dawesplans fortgesetzt werden sollte. Man habe die „öffentliche Meinung“ Frankreichs vorgeschoben, aber es handle sich um die Meinung Boineards und Loucheurs. General Koller habe sich auf die „Sicherheit“ berufen, aber das werde nach 12 Monaten genau so sein wie heute. Die von Loucheur vertretene französische Großindustrie wolle sich gewisser Zwecke der deutschen Industrie bemächtigen, und man bemühe sich nicht einmal, diese Absicht zu verbergen. Es sei eine große Gefahr, zu diesem Zweck politische Mittel anzuwenden. Der geforderte französisch-deutsche Handelsvertrag richte sich gegen England, besonders gegen die englische Web- und Metallindustrie. Man müsse auf der Hut sein, denn dieser Handelsvertrag bedeute eine sehr ernste Bedrohung Englands.

Grey abgesetzt

London, 20. August. Der Führer der Liberalen im Oberhaus, Lord Grey, hat die Führerschaft der Fraktion niedergelegt. Er behauptet, der Entschluß sei nicht auf politische Gründe zurückzuführen, sondern durch die Rücksicht auf seine Gesundheit und sein Augenleiden veranlaßt. — Grey hat den Weltkrieg diplomatisch eingeleitet.

Belagerungszustand im Sudan

London, 20. August. In Port Sudan, wo ebenfalls Anruhen ausgebrochen sind, wurde der Belagerungszustand verhängt, neun ägyptische Beamte und eine Anzahl Zivilpersonen wurden verhaftet. Die von Kairo nach dem Sudan abgegangenen vier Flugzeuge sind verunglückt, die Insassen sollen aber unverletzt sein.

Württemberg

Stuttgart, 20. August. Städtische Getränkesteuer. Das Städt. Nachrichtenamt macht darauf aufmerksam, daß der städtischen Getränkesteuer nicht nur Wirte, Händler usw. unterliegen, sondern auch alle Privatpersonen,

die steuerpflichtige Getränke in den Stadtgemeinbezirk Stuttgart einführen.

Vom Tage. In der Dornhalbenstraße hat sich ein 40jähriger Packer erhängt.

Aus dem Lande

Eggenhof, 20. August. Brandbriefe. Ende der letzten Woche wurden bei 3 Einwohnern von freierlicher Hand Brandbriefe gelegt, so bei Landwirt Rathgeb, Ignaz Köder und bei Lindendauer. Am Schlusse der Briefe befindet sich die Bemerkung, daß es wieder einmal wie im Jahre 1914 brennen müsse. Die Fahndung nach den Tätern, die durch ihr ruchloses Vorgehen die Einwohnerschaft des Ortes in Schrecken setzen, ist bereits eingeleitet.

Sulgen 20. August. Ueberfahren. Sonntag abend gegen 8 Uhr wurde die auf dem Heimweg begriffene 65 Jahre alte Witwe Magdalena Dierberger (Kochschmiede) von einem Radfahrer überfahren. Sie erlitt einen Schädelbruch, an dem sie noch in der Nacht verstarb.

Rottweil, 20. August. Zum Bahnbau. Der Gemeinderat hat zur Frage des Bahnbaus Schömberg-Rottweil folgenden Beschluß gefaßt: Die Stadt wünscht dringend die Vollenbung der Bahn Schömberg-Rottweil; die Gemeinde ist aber zur Zeit nicht in der Lage, die geforderte Garantiesumme weder teilweise (250 000 M.) noch ganz (500 000 M.) aufzubringen.

Ebingen, 20. August. Ungetreuer Beamter. Vor einigen Tagen wurde ein Polizeioffizient unter dem Verdacht der Unterschlagung seines Dienstes entbunden. Untersuchung ist im Gange.

Ulm, 20. August. Schwindlerin. Eine im Wein- hof wohnende Frau, die in den letzten Tagen in zahlreichen Geschäften umfangreiche Wareneinkäufe machte, die Zahlung auf dem Wege über eine hiesige Bank zu leisten vorgab, ohne ein Guthaben auf dieser Bank zu haben, wurde verhaftet.

Uglasterhausen, 20. August. Die Kinder der Familie Hofmann hatten Pilze gesammelt und gegessen, worauf sie unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankten. Die beiden zehn- und elfjährigen Knaben starben unter großen Schmerzen.

Baden

Karlsruhe, 20. August. Der Streik der Karlsruher Straßenbauarbeiter hat sein Ende gefunden. Durch Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Karlsruhe wurde den Bauarbeitern eine Lohnerhöhung von 5 Pfennig in der Stunde zugesprochen, die die Firma Neuhotel-Asphalte Co. zugestanden hat. Die Arbeit wurde inzwischen wieder aufgenommen.

Infolge Schadens am Benzinrohr geriet in der Kasernenstraße der Personentrastwagen eines Pfälzer Fabrikanten in Brand. Mit einem Minimagapparat konnte das Feuer gelöscht werden.

Eppingen, 20. August. Das Anwesen des Schreinermeisters W. Friedrich in Sulzfeld, worin der Tagelöhner Max Alpy wohnte, brannte nieder. Außer den Wohnräumen wurden die Werkstatt, die Stallung und eine große Scheune völlig zerstört. Sämtliche Einrichtungsgegenstände und Erntevorräte wurden vernichtet, auch ein Lager neuer Möbel. Der Schaden ist groß.

Heidelberg, 20. August. Am Sonntag ist eine Frau von Kirchheim beim Kirchweihfest durch Unvorsichtigkeit von einem Karussell gefallen und hat sich hierbei eine Gehirnerschütterung zugezogen.

Mannheim, 20. August. Der 42jährige Architekt Gustav Mez aus Mannheim machte in Stuttgart ein Schwindelunternehmen auf für „Auslosung billiger Siedlungshäuser“. Er scheint sich nicht unbeträchtliche Einnahmen gemacht zu haben. Die Polizei hat ihm aber das Handwerk gelegt und ein Strafverfahren eingeleitet. Mez hat eine Gefängnisstrafe von drei Monaten abzuhängen, der er sich seit einigen Jahren entzogen hat.

Am Sonntag nachmittag geriet in Ludwigshafen ein lediger 48 Jahre alter Bauarbeiter in Friesenheim mit seiner 44 Jahre alten Schwester in Streit, wobei er diese durch mehrere Kopfstöße schwer verletzte. Der Ehemann der Verletzten, sowie deren Sohn, die zu Hilfe eilten, wurden ebenfalls durch Stiche schwer verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich.

Oflersheim b. Schwellingen, 20. August. Der 19 Jahre alte Elektrotechniker Hans Grill von Schwellingen war mit Arbeiten an der elektrischen Hochspannungsleitung beschäftigt. Die Leitung war stromfrei gemacht worden. Während der Arbeiten ist anscheinend infolge eines Verfehlers der Strom eingeschaltet worden. Der junge Mann wurde sofort von dem Strom getötet.

Strümpfelbronn b. Eberbach, 20. August. Der 26 Jahre alte verheiratete Peter Hackenhau hat sich im Walde aus unbekanntem Grunde erhängt. Hackenhau hinterläßt eine Witwe mit drei unversorgten Kindern.

Mehrfach, 20. August. Zwei Knaben hatten eine Blechbüchse mit Karbid und Wasser gefüllt und angezündet. Als das Karbid sich nicht gleich entzündete, wollte einer der Knaben die Büchse öffnen, um nachzusehen. Dabei explodierte das Karbid und der Junge trug schwere Brandwunden davon. — Das Gebäude des Lehrerseminars wurde dem Caritasverband Konstantz pachweise überlassen, der darin eine interkantonale Erziehungsanstalt für die heranwachsende männliche Jugend errichten wird.

Oberschopfheim, 20. Aug. Wie berichtet, wurde den Arbeitern der hiesigen Filiale der Zigarettenfabrik Getain-Oberweier gekündigt. Die Kündigung wurde zurückgenommen und die Arbeiter sind wieder 3 Tage in der Woche beschäftigt.

Schonach, 20. Aug. Am Sonntag früh brannte das Doppelwohnhaus des Fabrikanten Burger und Bäckermeister Hanfer völlig nieder. Die Bewohner konnten von den Fahrnissen nichts retten. Der Gesamtschaden wird auf zirka 35 000 Mark geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Oberwinden b. Waldkirch, 20. Aug. Schulkinder fanden unter der sogenannten Hammersbrud zwischen Ober- und Niederwinden in der Elz einen Toten, der schon einige Tage im Wasser gelegen haben muß und an der Brücke hängen geblieben war. Geld und Uhr hatte der Tote noch in der Tasche. Auch hielt er in der Hand einen Stod.

Triberg, 20. Aug. Auf der Straße zwischen Hornberg und Gutach stießen am Sonntag zwei Radfahrer zusammen, wobei der eine mit samt dem Rad über die zwei Meter hohe Böschung in die Gutach geschleudert wurde. Ein daherkommendes Auto nahm die Verunfallten auf.

Offenheim, 20. August. Am 7. September werden auf dem Offenheimer Platz landwirtschaftliche Rennen stattfinden. Vorgelesen sind ein Trabrennen, fünf Galopprennen und ein Hürdenrennen, wovon letzteres besonders für Pferde von Landwirten aus dem Amtsbezirk Kastatt in Frage kommt. Für die einzelnen Rennen wurden wertvolle Preise gestiftet.

Aus dem Odenwald, 20. August. Auf der Strecke Reichenheim-Reichelsheim wurde der Eisenbahnbeamte Rüder, als er auf einen fahrenden Zug aufspringen wollte, überfahren und getötet. Rüder, Vater von drei unmündigen Kindern, war aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden und hatte die Erlaubnis zur Rückkehr bereits in der Tasche.

Billingen, 20. August. In hiesiger Gegend hat die Ernte begonnen. Die Zugvögel schicken sich schon zur Reise nach dem Süden an.

Das Reichskursbuch für den Winterfahrplan erscheint am 1. Oktober zum Preis von 7 Mark. Die Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Die Dienstvorschriften der Eisenbahn sind in einem in Freudenstadt zwischen der Hauptverwaltung und den Eisenbahnerverbänden getroffenen Abkommen in verschiedenen Punkten abgeschwächt worden.

Soziales.

Wildbad, 20. August 1924.

Allerlei über Wildbad.

Die verehrlichen Kurgäste von Wildbad werden wohl ein wenig staunen, wenn ich heute erzähle, daß es eine Zeit gab, in der sie vierbeinige Kurkollegen hatten. Es existierte nämlich früher hier ein „Roßbad“, in das hinkende Pferde aus dem königlichen Marstall in Stuttgart oder von anderen vornehmen Besitzern zur Behandlung und Heilung geschickt wurden. Aus der Wildbad-Schrift von Dr. J. Kerner vom Jahre 1813 entnehme ich die folgenden Berichte und Beobachtungen über die Patienten des Roßbades: „Ein englisches Wagenpferd, 14 Jahre alt, aus dem Leibzug Sr. Majestät des Königs, erlitt im Winter 1807 ein rheumatisches Fieber, das eine Steifheit beyder Vorderfüße nach sich zog. Die dagegen durch Erfahrung erprobten Hülfsmittel bewirkten zwar Linderung, aber keine Aufhebung des Uebels. Im Sommer 1808 kam dieses Pferd mit einigen andern ähnlichen kranken Reitpferden Sr. Majestät in das Wildbad; zu gleicher Zeit ließ ich ein an dieser Krankheit für unheilbar gehaltenes Pferd des Grafen von Faucigny mit großer Mühe dahinbringen. Beyde Pferde wurden morgens und abends, jedesmal eine Stunde, in das Bad gestellt und während dieser Zeit die oberen Theile mit Badwasser begossen. Nach Verlauf von 8 Wochen waren beyde Pferde vollkommen hergestellt, ja letzteres, für unheilbar gehaltenes Pferd machte den österreichischen Feldzug in allen Vorfällen mit.“

Noch zwei weitere bemerkenswerte Stellen aus jenem Buch möchte ich über die Roßbad-Kurgäste anführen; zuerst: „Bey kaltem, feuchtem Wetter kann das Bad einige Tage ausgelegt werden. Die Erfahrung zeigte, daß die Pferde mit Fieber befallen werden, wenn auf die Bitterung nicht geachtet wird.“

Also die Bäderreaktion wurde auch schon bei den Pferden beobachtet. Die Bäderreaktion besteht bekanntlich in einem nach den ersten Bädern eintretenden, oft fieberhaften, Wiederauftreten der Beschwerden, zu deren Beseitigung der Patient nach Wildbad gekommen war. Sie stellt sich nicht bei allen, wohl aber bei vielen Patienten in Wildbad ein und wird häufig fälschlicherweise als eine Verschlimmerung des alten rheumatischen Leidens durch schlechtes Wetter gedeutet, welcher Irrtum offenbar auch im Roßbad gangbar war. Die zweite Stelle lautet: „Nach dem Bad sind die Pferde mit Decken im Stall wohl zu bedecken und erst gegen Mittag kann man sie striegeln und puzen.“

Genau denselben Rat geben wir Aerzte heute unseren zweibeinigen Patienten, wenn wir empfehlen, früh morgens unmittelbar aus dem Bett heraus, ohne Umstände und Zeitverlust ins Bad sich zu begeben, darauf sofort wieder ins schön-warme Bett zurückzukehren, ein bis zwei Stunden darin zu liegen und dann erst sich schön zu machen („striegeln und puzen“). Mögen die verehrlichen Kurgäste diesen Vergleich mir nicht übel nehmen! Das Roßbad in Wildbad existierte ungefähr 150 Jahre lang. Zuletzt stand es auf dem Raume, der heute durch das Wetterhäuschen und die Gartentüre des Katharinenstifts begrenzt ist. Im Jahre 1825 wurde es aufgehoben. Nächstes Jahr könnte also Wildbad die 100jährige Todesfeier seines Roßbades begehen.
Dr. Schöber.

Allerlei

Pensionierte Minister. In der dem Haushalt des Allgemeinen Pensionsfonds für das Rechnungsjahr 1924 beigefügten Nachweisung über die Zahl der Ruhegehaltsempfänger aus der allgemeinen Reichsverwaltung sind auch Angaben über die Zahl der pensionierten Minister und Reichskanzler enthalten. Es ergibt sich hieraus, daß im ganzen 34 ehemalige Reichsminister und 5 ehemalige Reichskanzler Pension beziehen. Auffallend hoch ist die Zahl der pensionierten Reichsminister des auswärtigen Amtes, nämlich 10. Vom Reichswirtschaftsministerium sind 5 pensionierte Minister vorhanden. Auf dem Gebiet des Reichsfinanzministeriums und des Reichsschatzministeriums sieben. Neben den fünf ehemaligen Reichskanzlern sind aus dem Ressort des Reichskanzlers noch zwei Reichsminister „ohne Fach“ pensioniert. Pensionen in der Höhe der Ministergehälter erhalten auch 8 Angehörige der alten Wehrmacht; dazu gehören die früheren Kriegsminister und vielleicht auch ehemalige Angehörige der Obersten Heeresleitung. Unter den Wartgeldempfängern befinden sich zwanzig ehemalige Staatssekretäre, darunter sechs aus dem Ressort der Reichskanzlei, drei aus dem Reichsernährungsministerium und vier aus dem Reichsfinanzministerium und Reichsschatzministerium.

Die Zahl der abgebauten Beamtinnen. Von den am 31. Oktober 1923 vorhanden gewesenen 64 454 Beamtinnen im Reichsdienst sind 6899 = 15,3 Prozent zum Abbau gekommen. Von den 19 192 weiblichen Angestellten 9908 = 51,6 Prozent. Die Bestimmung der Personalabbauverord-



nung, wonach von den verheirateten Beamten zunächst die weiblichen verheirateten zur Entlassung kommen sollen, ist augenscheinlich rückwärtslos gehandhabt worden. Von 2955 verheirateten Beamten sind nur noch 54, von 745 verheirateten weiblichen Angestellten nur noch 139 vorhanden.

Preiswärtenswindel. Seit etwa acht Wochen sind größere Posten Germaniamarken der ehemaligen Deutschen Post in China mit dem Handelsaufdruck „China“ in den Verkehr gelangt. Diese aus dem Jahre 1901 stammenden Marken haben, wenn echt, hohen Wert. Eine bisher noch nicht ermittelte Fälschergruppe hat, wie sich jetzt herausgestellt hat, diese neuerdings aufgetauchten Marken außerordentlich geschickt verfälscht, indem durch Anbringung des Heberdrucks „China“ gewöhnliche deutsche Reichspostmarken in hochwertige, sehr begehrte Sammelobjekte verwandelt wurden. Gefährlich ist bei den Marken nicht nur der Aufdruck an sich, sondern auch das Prüfungs-(Echtheits)zeichen des bekannten Markenprüfers Thier.

Abwanderung von Qualitätsarbeitern. Nach amtlichen Erhebungen ist auch in Württemberg und Baden, wie namentlich im Reich, eine stärkere Abwanderung gutgebildeter tüchtiger Facharbeiter festzustellen. In der Stuttgarter Möbelindustrie beträgt die Abwanderung etwa 5 Prozent. In der Gold- und Silberwarenindustrie ist die Abwanderung bedenklich, ganze Betriebe werden ins Ausland verlegt. Die Genfer Juwelenfabriken scheuen z. B. keine Mittel, um deutsche Qualitätsarbeiter heranzuziehen. Die Würtungen sind zum Teil auf die deutsche Luxussteuer zurückzuführen. Im Baugewerbe ist durch die Abwanderung, vor allem in die Schweiz, ein fühlbarer Mangel an Facharbeitern entstanden. Aus Württemberg allein sind in diesem Jahr etwa 2000 Bauarbeiter abgezogen. Diese Abwanderung soll von den deutschen Gemeindefürsorge begünstigt werden, um den Facharbeitermangel zu vergrößern und höhere Löhne wie in der Schweiz durchzuführen.

Landesbischof und Bundeskanzler. Wie das „Vorarlberger Volksblatt“ berichtet, hat Bischof Paul Wilhelm von Steppeler den Geburtstag seines 25jährigen Bischofsjubiläums in der Stille des Klosters Mehrerau begangen. Nach dem Pontifikalamt fand eine Festfeier statt, der auch der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel im Prälatenkleid beiwohnte. Das Festmahl leitete eine Tischlesung aus dem Freude-Büchlein des Bischofs ein. Generalabt Kaffien hielt die Festrede. Der Bischof bat, ihn aus dem Mittelpunkt des Tages auszuschalten und dafür den Mann hinein zu stellen, den uns die Vorsehung geschenkt habe, daß er die Geschichte Österreichs wieder in seine Hand nehme, der auch in der heutigen Zeit der Herrschaft der Loge, des Judentums und des Bolschewismus gezeigt habe, daß man trotzdem die Politik der zehn Gebote, die Politik des Credo und des Vater unsers machen könne.

Der dicke Mann gestorben. Im Ostseebad Kellenhusen starb der bekannte Tischlermeister Heinrich Feig im 61. Lebensjahre. Feig, der über das staatliche Gewicht von mehr als 500 Pfund verfügte, war weit über die Grenzen Kellenhusens bekannt und bildete den Anziehungspunkt der Badegäste, die täglich aus der Umgegend kamen, um ihn zu sehen. Von seinem Körperumfang kann man sich ein Bild machen, wenn man weiß, daß er zum Sitzen zwei Stühle brauchte. Der Verstorbene hatte sich im Jahr 1922 auf der Hamburger Messe sehen lassen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 20. August. 4.2105 Bill. Mt. Neunorf 1 Dollar 4.166. London 1 Pfd. Sterl. 19.0. Amsterdam 1 Gulder 1.632. Zürich 1 Franken 0.793 Bill. Mt.

Dollarschuldenscheine 87.25.

Kriegsanleihe 720.

Der franz. Franken notierte 83.50 zu 1 Pfd. Sterl. und 18.47 zu 1 Dollar.

Die Reichseinnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben betragen im Juli 583,14 Millionen Mark gegen 472,29 Millionen im Juni, also 110,85 Millionen mehr.

Aus dem Ausweis der Reichsbank ist ersichtlich, daß die Reichsfinanzverwaltung bei der Reichsbank 700 Millionen Goldmark Ueberlässe angelegt hat, ebenso hat die Reichspost beträchtliche Ueberlässe in der Bank untergebracht. — Würde das Geld nicht nützlicher verwendet, wenn wenigstens ein Teil der unter dem harten Geldmangel leidenden Wirtschaft zugeführt würde?

Stuttgarter Börse, 20. August. Von den auswärtigen Plätzen liegen heute besondere Anregungen nicht vor und auch die hiesige Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Der Markt der Festverzinslichen lag wieder etwas freundlicher. — Bankaktien: Hypothekbank 185, Vereinsbank 32, Notenbank 53, Brauereiwerte: Ravensburg 3.9, Hohenzollern 9.25, Reichenmeyer-Loos 20, Schlinger 8.5, Metallaktien: Feinmechanik 16.5, Jungbans 9, Hohner 21, Koch 8.1, Metall- und Lederwaren Ludwigsburg 6, Württ. Metallwaren 44, Textilaktien: Erlangen 9, Bielefeld 58, Kolb-Schick 10.1, Süddeutsche Ruchen 15, Reichenmeyer 30, Werthe 22, Kottner 31.5, Maschinen- und Autowerte: Erlangen 6.4, Heiser 3.7, Daimler 3.15, Magirus 2.6, Reichel 4.9, Nahrungsmittele: Stuttg. Zucker 4.4, sonst keine nennenswerte Veränderung. — Verlagsaktien: Union Verlag 13.5, Deutsche Verlag 26, Beller 2.5, Stuttg. Vereinsbuch 0.4, Hebrige Werte: Mannheimer Del 30 B., Badische Anilin 19.85, Bombener Mälzerei 5.7, Bremen-Besitzer Del 22, Pimentwerk Heidelberg 13.25, Germania 10.25, Köln-Rotweil 10.25, Salzwerk Halbbrohn 47.25, Seiffersche Wachenheim 12.25, Schwab, Möbel 0.875, Stuttg. Wäfermühle 3.25, Stuttg. Straßenbahn 16.25, Warenwaren Dillingen 0.5, Schindler 10.9, Siegelwerte Ludwigsburg 8.3, Württ. Transport 28 Bill. Württ. Vereinsbank.

Franfurter Getreidebörse, 19. August. Bei etwas abgeschwächter Haltung wurden amtlich notiert (alles die 100 Kg. in G. Mt.): Weizen, Winter, 22.25—22.75, Roggen 13.25—13.65, Sommergerste 22—23, Hafer, inländ. 19—19.50, desgl. ausl. gestr., Mais, gelb, 17.75—18, desgl. mitred. gestr., Weizenmehl (bei Wagenbezug ab Mühlenstation) 33—34.50, Roggenmehl 26.50—27, Kleie 11.25—11.75, Erbsen, neu, Stroh und Viehtreter gestr. (Getreide ohne Saft, Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Saft).

Berliner Getreidebörse, 20. August. Weizen markt. 20.40—21, Roggen 14.80—15.50, Sommergerste 20.50—21.60, Hafer 16.10—17, Weizenmehl 28—30.50, Roggenmehl 22—24.50, Kleie 11.10—11.50, Raps 305—310.

Berliner Futtermittelerzeugung. Grobpreise. 1. Sorte 1.86, 2. Sorte 1.65 abfallend 1.25.

Wälder Butter- und Käsebörsen, 20. August. Markttag. Die Preise sind bei grünem Weichkäse und ausgebeitem Rundkäse Erzeugerpreise, bei Butter, konsumerischem Weich- und Rundkäse Großverkaufspreise, also Erzeugerpreise zuzüglich aller Handelszuschläge ab Station des Börsenbezugs ohne Verpackung. Butter zu 175 bis 182, Weichkäse, grüne Ware, zu 65—70, konsumerische zu 85—90 bei beiderseits unveränderter Nachfrage. Rundkäse, ausgebeitem zu 110 bis 135, konsumerische zu 125—155, bei beiderseits unveränderter Nachfrage.

Märkte

Rotweil, 20. August. Vieh- und Pferdemarkt. Zu-

geführt waren: 78 Pferde, 111 Ochsen, 133 Kühe, 211 Rinder, 25 Färren und 3 Ziegen. Es kosteten: Ochsen 450—550 M. per Paar, Kühe 250—400, Wurfkühe 130—200 M., Kalbinnen 300—450, Jung- rinder 120—150 M., Färren und Pferde wurden nicht gehandelt.

Galldorf, 20. August. Viehmarkt. Zugesührt waren 17 Paar Ochsen, 40 Kühe, 117 Stück Rinder und Jungvieh. Ochsen kosteten 725—910 M. d. P., Kühe 275—525 M. d. St., Rinder und Jungvieh 110—500 M.

Schweinemärkte. Giengen a. Br. Zufuhr 57 Saug- und Läufer Schweine, Preis 36—58 M., 72—112 M. d. P.; Schweinmägen Milchschweine 32—44 M.; Kirchheim Zufuhr 135 Milch- und 5 Läufer Schweine, Milchschweine 25—30 M., Läufer 40—70 M. das Stück; Yalen Milchschweine 40—50 M. d. P.; Rieder- fectien zugeführt 150 Saugschweine, Preis 40—58 M. d. P.; Rottweil 30—45 M. d. P.

Bühler Frühobstmarkt. Nachmittagsmarkt vom 18. August. Bühler Frühweischöphen 16—17, Birnen 9—15, Mirabellen 22—26, Äpfel 8—14, Pflüch 30—40, Vormittagsmarkt vom 19. August: Bühler Frühweischöphen 16—17 M.

Devisenkurse in Millionen

Berlin		19. August		20. August	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gold.	163.49	164.31	162.44	163.26
Belgien	100 Fr.	21.35	21.45	21.05	21.15
Norwegen	100 Kr.	58.10	58.40	57.85	58.15
Dänemark	100 Kr.	67.83	68.17	67.68	68.02
Schweden	100 Kr.	111.32	111.88	111.22	111.78
Italien	100 Lira	18.775	18.875	18.75	18.75
London	1 Pfd. Sterl.	18.935	19.025	18.875	18.905
New York	1 Dollar	4.19	4.21	4.19	4.21
Paris	100 Fr.	22.89	23.01	22.615	22.735
Schweiz	100 Fr.	79.—	79.40	78.95	79.35
Spanien	100 Peseta	55.86	56.14	55.61	55.89
D. Oester.	100 000 Kr.	5.92	5.94	5.915	5.935
Prag	100 Kr.	12.60	12.66	12.59	12.65
Ungarn	100 000 Kr.	5.52	5.54	5.52	5.54
Argentinien	1 Peso	1.40	1.41	1.40	1.41
Soleil	1 3/4 n	7.1	7.2	7.1	7.2
Danzig	100 D. Gold	7.21	7.20	7.21	7.20

Von Gestern und Vorgestern. Wie sehr sich Charlotte Niese die Beliebtheit der deutschen Leserschaft in allen Kreisen erworben hat, wurde so recht klar aus den Ehrungen, die der Dichterin jüngst bei ihrem 70. Geburtstag aus allen Teilen Deutschlands und weit darüber hinaus, wo die deutsche Sprache klingt, dargebracht wurden. Gerne werden die Verehrer der scharfsinnigen und doch so gemütvollen Schriftstellerin vernehmen, daß sie ein neues Werk vollendet hat, das soeben im Verlag von Fr. W. Schöner in Leipzig erschienen ist: Von Gestern und Morgen. Lebenserinnerungen. Hier blickt man den Dingen gerade ins Auge. Und auch hier, wo die Tatsachen ihre eindeutige Sprache reden, ist es die innere Größe und Güte Charlotte Nieses, die den Leser in Bann schlägt. Es sind Lebenserinnerungen von Kraft und Echtheit. Mitten in die Ereignisse hinein greifen diese Darstellungen; so rein dichterisch sie auch anmuten, sie lassen doch Zeile für Zeile das pulsierende Leben erkennen und fühlen. Die Jugend der Dichterin erstet vor uns und zaubert die vergangenen Zeiten mit der Stärke einer für uns leider völlig verlorenen Romantik hervor, die entzückt. Die Ursprünglichkeit und die Wärme dieser Erinnerungen sind ein Beweis der ungebrochenen Jugendkraft Charlotte Nieses, sind ein Stück ihres Gesamtwerks, das wichtigste Fundament für ihr Bestehen ist.

Wildbad, den 20. August 1924.

Danksagung.

Beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen

Heinz

ist uns von allen Seiten, herzliche Teilnahme und aufrichtiges Mitgefühl zu Teil geworden. Wir danken Allen, die unser in Liebe gedacht haben.

In tiefem Schmerz:
Familie Rfm. Kappelmann.

Forstämter Wildbad und Meistern

Reisig-Verkauf.

Am Montag, den 25. Aug. 1924, nachmittags 5^{1/2} Uhr in Wildbad im Gasthaus „grünen Hof“:

- Forstamt Wildbad Abt. Forstmeistersgäßel, Unt. Lehenwaldebene, Reicherbrandmisch, Kottannenbusch, Stoffelsmisch und Rembachhalde, zus. 2330 geschätzte Nadelholzwellen.
- Forstamt Meistern Distr. I Meistern Abt. Ochsenweide, Enzich, Proßenweg, Distr. II Wanne Abt. Mühlggrund zus. 500 geschätzte Nadelholzwellen.

Heute abend 8.30 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im „Wildbader Hof“.

Die Tagesordnung enthält u. a. auch die Festlegung des Ziels für den Autoausflug. Zahlreiches Erscheinen wird dringend erwartet.

Der Vorstand.

Internationaler Gipfel-Zug

8.161 1655

8 u n d 8

Eingetroffen:

pr. Lauffener Kartoffeln,

per Pfund 5 Pfennig, Zentner 4.60 Mark.

Romano Chierigato.

Gelegenheitskauf!

Je ein Posten:

1a. Sportflanell, pr. Mtr. Mk. 1.—
1a. Schurzbarhent, 120 cm breit, per Meter Mk. 1.50
1a. Hemdentuch, weiß, per Meter 75 Pfg.
1a. Damast, weiß und farbig, per Meter Mk. 3.—

Frank Pforzheim

Westliche 29, 1. Etage.

Für demnächst eintreffende

1a. Anthrazit-Kohlen

Anthrazit-Eiform-Briketts,

Ruhr-Nusskohlen,

sowie

Destillations-Koks,

nehme ich noch Bestellungen für jedes Quantum entgegen. Direkter Bezug aus nur besten Jochen wird garantiert. Bei Bedarf bitte ich um Einholung der Verkaufspreise.

Friedrich Klotz,
Kohlen- u. Holzhandlung.

Conditorei-Café Bechtle

Wilhelmstr. 80

erstklassigen Kaffee

ebenso

das Gebäck in der Weinstube.

Stadtbekannter offener

Ausschank bester Rot- und Weißweine.

Täglich warmer Zwiebelkuchen.

Man nehme

zur Wasche nie Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein. Man nehme

Henko

als Zusatzmittel — die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko
Henke'se Wasch- und Bleich-Soda

Fleißiges, ehliches

Mädchen,

das bereits Erfahrung in allen Hausarbeiten hat, bei gutem Lohn und guter Behandlung per sofort oder 1. Sept. gesucht von

Frau Architekt Hugendaub,
Graf Eberhardbau.

Fliegenfänger

„Schwapp“

kaufen Sie sehr preiswert in der Medizinaldrogerie

A. & W. Schmit.

„Nissin“

gegen Kopfläuse

Nichts anderes nehmen! Zu haben i. d. Apotheken.

Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl

Musikhaus Curth
Pforzheim, Leopoldstr. 17.